

Kosten: 7,50 für Erwachsene (Kaffee und Teilnahmebeitrag), gestaffelte Preise für Kinder (nur Kaffee).

Aus der Einladung zu den „adventlichen Besinnungsnachmittagen“ für Mütter mit Kindern in der Ergenzinger Liebfrauenhöhe

Übrigens . . .

Das Herz der Schule

Nein, im Ernst trauert niemand der alten Kepi-Aula nach. Nicht ihrer überholten und auch nicht besonders funktionalen Architektur. Nicht ihren unbequemen Stühlen (immer noch die erste Generation), nicht ihrer unkalkulierbaren Akustik und nicht ihrer unflexiblen Bühnenbeleuchtung.

Aber wie viele Räume und Gebäude war diese Aula eben auch mehr als ein Gehäuse. Wenn Schüler und Lehrer daran vorüber gingen, konnten sie hören, dass hinter den Türen etwas los war: Da wurde geprobt und Musik gemacht, getanzt, vorgelesen, geredet, gefeiert. „Hier schlug das Herz der Schule“, sagte ein Lehrer bei der Aula-Fete am Samstag. Und er fragte sich, wo es in Zukunft schlagen wird, wenn an dieser Stelle eine Mensa ist, die von allen Schulen der Uhlandstraße gemeinsam genutzt wird. Es wird eine neue Aula geben, oben drauf. Ein neues Herz?

Nun, vielleicht schlägt das Herz einer Schule auch gar nicht so zentral. Am Samstag konnte man lesen, dass die neue Pisa-Studie den Lernerfolg von Schülern ganz stark an den Lehrer-Persönlichkeiten festmacht. Manches, was am Samstagabend in der Kepi-Aula ausgetauscht wurde, klang wie ein Kommentar zu dieser pädagogischen These, wie ihre Bestätigung: Wer von diesen ehemaligen Schülerinnen und Schülern erinnerte sich noch an

Noten-Schnitte (gar hinterm Komma), an Fach-Details, an komplexe mathematische Formeln oder Unbegreifliches aus der französischen Grammatik? Und selbst wenn man ein Jahr wiederholen musste: längst abgehakt, kein Thema.

Ganz präsent, ob anwesend oder nicht, waren aber in den Erzählungen die Lehrer und Lehrerinnen, vor allem jene, die man schätzte. „Streng, aber gerecht“ lautet heute das Vorzugs-Prädikat einer Generation, die seinerzeit immerhin durch die Studentenrevolte antiautoritär aufgemischt wurde. Und man konnte erfahren, dass Lehrern, die sich engagieren, die etwas bewegen, die aus ihren Schülern etwas machen wollen, die sie fordern, die Wertschätzung auf lange Sicht gewiss ist.

Schwer vorwegzunehmen, diese verzögerte Gratifikation, wenn man vor übergroßen Klassen steht und medienverwöhnte, hyperaktive oder supercoole Jugendliche bändigen und motivieren muss? Eins ist gewiss: Auch viele dieser Schüler werden einmal Eltern, manche werden vielleicht sogar Lehrer, und sie werden sich erinnern an eine ungemein prägende Zeit. „Ich hab’ hier in vielen Musicals gespielt“, sagte eine Abiturientin des Jahres 1999. Sie ist jetzt Referendarin, in einer anderen Stadt. „Und da habe ich die Theater-AG übernommen.“ Ulrike Pfeil